

# "Refuse"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **7 (1951)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420203>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

immer an die Reinigung der Sprache, eine Reinigung, die man ja wirklich übertreiben kann, aber nicht übertreiben soll. Puritanismus und puritanisch beziehen sich immer auf die Art der Puritaner, d. h. der Engländer und Schotten des 17. Jahrhunderts, die ihren Glauben nach den strengen, besonders auch sittlich strengen Lehren Calvins gereinigt hatten. Der erste Sünder hat sich wohl nur versprochen; hätte er aber statt von Puritanismus von Sprachreinigung gesprochen, so hätte er sich nicht versprochen. Der andere hat die Eigenschaftswörter puritanisch und puristisch in aller Harmlosigkeit verwechselt; er kann aber bei keinem dieser Wörter eine klare Vorstellung gehabt haben, und das hätte er merken sollen. Dann hätte er sich begnügt mit der Mitteilung, sein Gewährsmann äußere sich über sittliche Fragen mit außerordentlicher Strenge.

Natürlich gehört in diese Wortfamilie auch die Purgation mit der Purgaz; sie bezieht sich aber nur auf eine ganz bestimmte körperliche Reinigung. Daß man für die politischen „Säuberungen“ der letzten Jahre kein Fremdwort gefunden hat, war das Erfreulichste daran.

### „Refusé“

Wieder einmal hat (laut „Basler Nachrichten“) ein Postbeamter sich die Mühe genommen, statistisch festzustellen, wie die Deutschschweizer eine Postsendung zurückweisen. Die postamtliche Formel „Annahme verweigert“ ist ihnen zu lang, auch ganz ungewohnt; das bloße „verweigert“ ist offenbar die wohlgemeinte Berdeutschung von „refusé“, ist aber nicht richtig deutsch. Franz. „refuser“ bedeutet „zurückweisen“, also einer Sache widerstreben, die vom andern ausgeht; das deutsche „verweigern“ aber drückt den Widerstand gegen etwas aus, was man nach der Meinung eines andern selber leisten sollte. Wer eine Sendung „refüsiert“, verweigert nicht die Sendung selbst, sondern ihre Annahme die ihm vom andern zugemutet wird (daher die amtliche Formel). Aber warum nicht einfach schreiben „Zurück“?

Nun, in der hochgebildeten Stadt Basel haben natürlich von den 548 untersuchten Fällen weitaus die meisten entweder richtig französisch geschrieben „refusé“ oder dann das richtig gebildete übliche Fremdwort „refüsiert“; aber ihrer 77, also ein Siebentel, haben sich verzweifelte Mühe gegeben, eine von den 13 falschen Formen herauszubringen, die da festgestellt wurden, von „refisirt“ (16mal), über „revidiert“ (3mal)

und „riwüftert“ (3mal) usw. zu „refouffé“ (4mal). Aber schon in der *BZ*-Zeitung von 1935 hatte ein Berufsgenosse unseres Basler Statistikers 29 falsche Schreibweisen nachgewiesen, offenbar aus einem „dunkleren“ Teil unseres Landes. Da gab es „rewaisiert, reserviert, Revusi, reformiert, Rafüciert, revise, resüfiert“ u. v. a. m., auch ein bescheidenes „redur“ und ein „zurikig“.

### Eine Zwischenbemerkung

Unser Rechnungsführer bittet nochmals dringend um Entrichtung des Jahresbeitrages. Jeder Säumige verursacht überflüssige Arbeit, unnötige Kosten und dazu Ärger, der freilich gelindert wird, wenn der Betrag dafür etwas aufgerundet wird.

### Kleine Streiflichter

Warum sind in der deutschen Fassung der Botschaft des Großen Rates des Kantons Bern zur Jura-Abstimmung vom 29. 10. 50 alle jurassischen Ortschaften stets französisch benannt („Moutier“, „La Neuveville“), während die französische Botschaft für die deutschsprachigen Ortschaften nicht die offiziellen Namen verwendet, sondern von „Cerlier“ für Erlach spricht?

Warum spielen unsere einheimischen Fußballklubs, laut Plakaten, stets mit „Genève“ und „Fribourg“ statt mit Genf und Freiburg, während der FC von Freiburg auf seinen Plakaten „Berthoud“ und „Granges“ schreibt, wenn die Burgdorfer und Grenchener in das

doch zweisprachige Freiburg kommen? Warum stand im deutschsprachigen SBB-Plakat für das Länderspiel in Genf (12. 11. 50) groß „Genève“ geschrieben, während es auf dem französischsprachigen SBB-Plakat für ein anderes Länderspiel (15. 10. 50) ebenso groß „Bâle“ hieß?

Warum kann man vom Geburtshaus Jeremias Gotthelfs im ganzen deutschsprachigen Städtchen keine andern Ansichtskarten aufreiben als solche mit der Aufschrift „Maison natale de Jérémie Gotthelf, Morat“? — Adrian von Bubenberg hätte die nicht verschickt!

I

### Büchertisch

**Muttersprache.** Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für deutsche Sprache. Schriftleiter: Prof. Dr. Eug Mackensen. Heliant-Ver-

lag Winter in Lüneburg. Jahrgang 1950, 6 Hefte zu 64 Seiten, je 2 DM.

Wir haben in Nr. 9/10 1949 an dieser Nachfolgerin der „Muttersprache“ des ehemaligen „Deutschen Sprach-